

Bild: Dominique Meienberg



Neues aus den SAW-Siedlungen

Leseratten, Trickbetrüger und ein Butler im Computer

Liebe Mieterinnen und Mieter

Gibt es in der kalten Jahreszeit etwas Schöneres, als sich mit einem spannenden Buch aufs Sofa zu kuscheln? Ja, sagen die Frauen im «Literaturclub Möhlistrasse»: Gespräche über Bücher seien mindestens genauso anregend. Die zehn Leseratten der SAW-Siedlung Irchel haben sich vor drei Jahren zusammengetan – und seither nicht nur über Literatur diskutiert, sondern auch Spaziergänge gemacht, Theatervorstellungen und Museen besucht und neue Freundschaften geschlossen (Seite 2). Eine Lesegruppe gibt es übrigens auch in der Siedlung Rebwies. Wo noch? Und welchen anderen gemeinsamen Aktivitäten gehen Sie nach? Schreiben Sie uns! Wir möchten dazu beitragen, dass unsere Mieterinnen und Mieter über selbstorganisierte Unternehmungen von anderen Bescheid wissen und sich darüber austauschen können. Einem spannenden Krimi könnte ein anderes Thema in dieser Wohnzeitung entstammen: Trickbetrug. In der

Siedlung Hardau lüchsten Betrüger einem Mieter im Handumdrehen rund 10000 Franken ab. Dass so etwas jedem und jeder passieren kann und wie man sich davor schützt, lesen Sie auf Seite 4.

Sind Sie kein «Computer-As», möchten aber trotzdem gern via Internet mit anderen Menschen in Kontakt kommen und Fotos oder Nachrichten verschicken? Dann stellen Sie sich der Universität Zürich als Versuchsperson zum Testen eines «Computer Butlers» zur Verfügung. Was das ist, erfahren Sie auf Seite 6.

Ob am Computer, auf dem Sofa oder im lebhaften Gespräch mit Gleichgesinnten: Wir wünschen Ihnen viele schöne, gemütliche Momente und eine gute Weihnachtszeit.

Isabel Baumberger

Verantwortliche Information und Kommunikation a.i.

Die Lesegruppe in der SAW-Siedlung Irchel

Gespräche über Geschichten, Gedichte und Gegenwart



Ein Buch und ein paar Gleichgesinnte können genügen, um geistig aktiv und nicht allein zu bleiben. Es braucht nur den Mut, einander anzusprechen und eine Gruppe zu bilden. Ein Besuch beim «Literaturclub Möhrlistrasse».

Text: Nina Scheu, Bilder: Dominique Meienberg

Ein Nachmittag Ende November im Gemeinschaftsraum der SAW-Siedlung Irchel. Das lebhaftes Gespräch der neun Frauen, die hier bei Kaffee und Kuchen beisammensitzen, dreht sich um einen Kriminalroman: «Kains Opfer» des Basler Professors für jüdische Literatur und Religionsgeschichte Alfred Bodenheimer. Zwei Mitglieder des «Literaturclubs» haben im Vorfeld Material über die historischen und philosophischen Hintergründe des Krimis zusammengetragen, welche die Diskussion zusätzlich befeuern. Das Gelesene wird mit den eigenen Lebenserfahrungen und Überlegungen zum Thema verknüpft, was eine vielfältige Sicht auf das Buch ergibt.

Lust am Gespräch

Seit rund drei Jahren trifft sich die Lesegruppe der Siedlung Irchel etwa einmal im Monat. Sie diskutiert über so verschiedene Bücher wie Monique Schwitters preisgekrönter Bestseller «Eins im Andern», Hugo Lötschers «Kranzflechterin» oder auch Gedichte von Goethe. Gegründet hat den Buchclub Prisca Jenny zusammen mit Erica Vonderschmitt. Nach

einem langen Berufsleben als Lehrerin und Mutter freute sich Jenny, endlich Zeit zum Lesen zu haben. Dazu gehörte für sie aber immer



auch die Lust am Gespräch über das, was hinter den Büchern steht: über Historisches, die Umstände ihrer Entstehung und was sie in ihr, der Leserin, auslösen. Beim jährlichen Spaghetti-Essen, das von den Mieterinnen und Mietern der Siedlung selbst organisiert wird, fand Jenny Gleichgesinnte. Ihr sei es eine Ehre gewesen, zur Lesegruppe eingeladen zu werden, sagt Ruth Möller-Kaufmann, mit 79 Jahren die Jüngste der Runde. Und die immer noch aktive Grafikerin Nina Sommerfeld (81) pflichtet ihr bei: «Ich habe mich enorm gefreut, hier dabei sein zu können.»

Offen für alle

Anfangs trafen sich die Frauen – nur kurz gehörte auch ein Mann zur Lesegruppe – in der Wohnung von Prisca Jenny. Doch mit der Zeit wurde ihr das zu privat. «Die Gruppe soll ja offen sein für alle, die sich dafür interessieren», betont sie. Deshalb verlegte man den Treffpunkt in den hellen Gemeinschaftsraum der Siedlung, der allen Mieterinnen und Mietern zur Verfügung steht. Alle bringen jeweils etwas mit: Selbstgebackenes, Kaffee oder auch Wein gehören zum



Beisammensein. Nur die Akustik sei etwas schwierig, meint Erica Vonderschmitt, der man ihre 93 Lebensjahre niemals ansehen würde: «Die schlechter Hörenden unter uns müssen manchmal die Ohren spitzen, wenn die Einzelgespräche

ausufer. Da braucht es eine starke Hand – oder eine laute Stimme – die uns wieder zusammenbringt.»

Wer Lust hat, liest Passagen, die zu denken geben, den anderen vor. Einige haben sich Fragen oder Bemerkungen auf Zettel notiert. Und manchmal gehen die Meinungen weit auseinander – was von allen als Bereicherung empfunden



wird. Die Auswahl der Bücher trifft die Gruppe nicht selbst. «Das würde uns überfordern», meint Doris Werner, die als Bibliothekarin ihr halbes Leben zwischen Buchdeckeln verbracht hat. Um lange Abstimmungen über den Lesestoff zu vermeiden, richten sich die Damen der Alterssiedlung nach den Empfehlungen einer anderen, viel grösseren Gruppe. Der vom früheren Deutschlehrer Werner Sieg geleitete «Lesekreis Oberstrass» wird auch von einigen Bewohnerinnen der Siedlung Irchel besucht. Sieg mache seine Sache hervorragend, loben die Frauen unisono, aber im viel kleineren Kreis an der Möhrlistrasse sei ihr Austausch intensiver. «In der Grossgruppe kommen die Jüngeren und die Männer eher zu Wort als wir», lächelt Ruth Herzog mit der Erfahrung von 83 Jahren eines sicher nicht immer einfachen Frauenlebens im Rücken.

Mehr als nur Bücher kennenlernen

Die Lesegruppe bietet längst viel mehr als literarische Diskussionen. Die Frauen gehen auch zusammen spazieren, ins Theater oder in Ausstellungen. «Man lernt aber auch sich selbst besser kennen», erzählt Nina Sommerfeld. Als Deutsche wundere sie sich immer wieder

über die Einzelschicksale, die in der Schweizer Literatur einen wichtigen Platz einnehmen, während ihr



Selbstverständnis vom Kollektivschicksal des Zweiten Weltkriegs und der Nazizeit geprägt sei. Über den Lesezirkel habe sie die Schweiz noch einmal besser kennen und verstehen gelernt.

Je nach Thema beschaffen verschiedene Mitglieder der Gruppe Hintergrundmaterial zu den Büchern. Anita Burkhard (84) druckt für die anderen aus, was im Internet jeweils über Autor, Werk und Thema zu finden ist. Die 88-jährige Klara Kaiser interessiert sich besonders für zeitgenössische Werke. Denn darin erfahre sie,

wie jüngere Menschen leben und denken. «So bleiben wir offen für die Gegenwart, auch wenn wir nicht alles gutheissen, was heute geschieht.» Interessiert und aufgeschlossen wirken alle Mitglieder der Lesegruppe – und viel jünger, als ihr Jahrgang vermuten liesse. Das liege nicht zuletzt an ihrer intensiven Auseinandersetzung mit literarischen Werken, sind die Frauen überzeugt. «Die Lesegruppe hat unseren Horizont erweitert, den Alltag spannender gemacht und Freundschaften entstehen lassen», erklärt Ruth Herzog. «Alles, was es dazu braucht, ist der Mut, andere anzusprechen und sich regelmässig zu treffen.»

Bücher, über die es sich zu diskutieren lohnt, gibt es genug.



6 Lesetipps des «Literaturclubs Möhrlistrasse»

Bücher für die «Tage zwischen den Jahren»

Eine «Romanze mit Rezepten» empfiehlt Klara Kaiser: «**Tausend Tage in der Toskana**» von **Marlena de Blasi** (Piper Verlag, 2007).

«Einfühlsam und wortgewaltig» erzähle **Klaus Merz** von seinem behinderten Bruder in «**Jakob schläft**» findet Prisca Jenny (Haymon Verlag, 1997).

Als «angenehm leicht und lustig» empfand Erica Vonderschmitt **Elke Heidenreichs** Kurzgeschichten «**Alles kein Zufall**» (Hanser Verlag, 2016).

«Ein berührendes, eindrückliches Schicksal» schildere **Robert Seethaler** in «**Ein ganzes Leben**», sagt Ruth Möller-Kaufmann (Hanser Verlag, 2014).

Anita Burkard verschenkt Geschichten von Tod und Neuanfang: «**Die Enden der Welt**» von **Roger Willemsen** (Fischer Verlag, 2011).

Von einem «Mikrokosmos aus dem Unterengadin» erzählt **Lena Semadeni** poetisches Buch «**Tamagur**», das Doris Werner uns ans Herz legt (Rotpunktverlag, 2015).

Trickbetrug in einer SAW-Siedlung

Hilfsbereitschaft schamlos ausgenutzt

Kaum jemand kann sich vorstellen, dass er oder sie auf Trickbetrüger hereinfliegen könnte – warum kommt es trotzdem immer wieder vor? Eine wahre Geschichte aus der SAW-Siedlung Hardau zeigt, wie leicht so etwas passieren kann. Zum Glück hat sie ein Happy End.

Text: Nina Scheu, Bild: Züriost

Balz K.*, der in der SAW-Siedlung Hardau wohnt, hätte kürzlich um ein Haar sein ganzes Vermögen verloren. Denn eines Morgens im September klingelt Nachbar René W.* an seiner Tür und stellt ihm eine adrette, sehr sympathische junge Frau vor. Sie arbeite bei der Spitex, erklärt er, und so nimmt K. an, die freundliche Pflegerin sei schon länger die Betreuungsperson seines Nachbarn. Balz K., der vor seiner Pensionierung einen eigenen Kleinbetrieb mit mehreren Angestellten leitete, verfügt normalerweise über ein gesundes Mass an Menschenkenntnis. Der 85-Jährige sitzt zwar im Rollstuhl, doch geistig ist er hellwach. Nie hätte er sich träumen lassen, dass er sogenannten Trickbetrügern auf den Leim kriechen könnte. Doch genau das ist ihm aufgrund jenes nachbarlichen Besuchs passiert.

Es kann jeden treffen

«Man braucht nicht betagt zu sein, um von Betrügern ins Visier genommen zu werden», sagt Jennifer Lehmann von der Stadtpolizei Zürich. Auch jüngere Menschen würden Opfer der raffinierten Gauner.

«Nie hätte ich gedacht, dass ich einem Trickbetrüger auf den Leim gehen könnte.»

Die Kriminalistin, die den Fall betreut hat, geht denn auch davon aus, dass Balz K. nicht der einzige Geschädigte in dieser üblen Ge-



schichte ist. «Trickbetrüger wirken in der Regel sehr vertrauenerweckend. Sie sind gut gekleidet, sympathisch und sprachbegabt. Im persönlichen Gespräch erfahren sie rasch, was es wo bei ihrer Zielperson zu holen gibt», erklärt Lehmann.

K.s Nachbar wurde so zum «Türöffner» für ein Betrügerpaar. Denn die «Spitexpflegerin» hat schnell herausgefunden, dass es bei W., den sie zuerst angesprochen hatte, nichts zu holen gibt. Also fragt sie ihn ganz direkt, wer im Haus wohl Bargeld haben könnte. Sie müsse dringend ein Velo kaufen, denn dieses sei Bedingung für ein Arbeitsangebot am Nachmittag. Dem hilfsbereiten W. fällt ein, dass Nachbar Balz K. aufgrund seiner Gehbehinderung immer eine Reserve im Haus hat, um allfällige Dienstleistungen bar bezahlen zu können. So kommt dieser zu seinem verhängnisvollen Besuch.

Ein «Anwalt» schafft Vertrauen

An der Tür macht Balz K. den ersten Fehler: Er bittet seine Besucher vertrauensvoll in die Woh-

nung. Betrüger können sich so ein Bild machen: Wie beweglich ist die Zielperson? Lebt sie allein? Wo bewahrt sie ihre Wertsachen auf?

Dem Redeschwall der Besucherin ist K. nicht gewachsen. Weil sie sein Misstrauen spürt, erzählt sie von einem Anwalt, der für sie bürgen könne. Zusammen rufen sie ihn an, und der Komplize am Telefon bestätigt den vermeintlichen Sachverhalt. So öffnet K. schliesslich eine Schublade und überlässt der Bittstellerin 1000 Franken.

«Trickbetrüger wirken in der Regel sehr vertrauenswürdig.»

Schon am nächsten Tag steht die Dame wieder vor K.s Tür, diesmal zusammen mit dem «Anwalt». Jetzt braucht sie dringend noch viel mehr Geld. In wenigen Tagen erhalte sie über 60000 Franken von ihrer Pensionskasse, behauptet sie. Aber um an das Geld zu kommen, benötige sie 10000 Franken.

Der Betrug geht fix

So viel Geld habe er nicht zu Hause, meint Balz K. verzweifelt und zeigt ihr ein Couvert, aus dem 7000 Franken, zehn Goldvreneli und die Bankkarte purzeln. Jetzt reagiert der «Anwalt» blitzschnell: Er nimmt Geld, Goldstücke und Bankkarte an sich, und als Balz K. reklamiert, dass er jetzt ja gar kein Geld mehr im Haus habe, lüchelt der Betrüger seinem Opfer auch noch den PIN-Code der Bankkarte ab. Die versprochenen 2000 Franken, die er bei der Bank abhebt, bringt er Balz K. tatsächlich in die Wohnung. Weitere 2000 Franken jedoch, die er bei einer anderen Bank abhebt, verschwinden in seiner eigenen Tasche. Das merkt Balz K. erst Tage später, als die Abrechnung ins Haus flattert.

«Trickbetrüger sind meist gut gekleidet, sympathisch und sprachbegabt.»

Scham überwinden

Doch die Geschichte geht zum Glück gut aus. Balz K. hat sein Geld wieder, weil er sich Unterstützung holte. Das kostete ihn einige Überwindung – die Scham darüber, dass er sich so hatte übertölpeln lassen, war gross. Schliesslich vertraute er sich einer Anwaltssekretärin aus seinem Bekanntenkreis an; diese kümmerte sich darum, dass ihm in ihrer Kanzlei geholfen wurde. Nachdem er mit deren Hilfe Anzeige gegen das mutmassliche Betrügerpaar erstattet hatte, zahlten die beiden das Geld zurück. Auch die Goldvreneli hat Balz K. zurückerhalten. Die Anzeige liegt bei der Staatsanwaltschaft. Falls sich noch andere Betroffene bei der Polizei melden, wird es für die «Pflegerin» und ihren «Anwalt» wohl trotz ihres geschliffenen Auftretens ungemütlich.

*Namen geändert

Tipps gegen Trickbetrüger

Lassen Sie Fremde nicht in Ihre Wohnung!

Trickbetrüger kommen oft zu zweit. Eine Person lenkt den Bewohner ab, während die andere sich einen Überblick verschafft oder bereits Wertsachen entwendet. Wenn Fremde klingeln, benutzen Sie die Gegensprechanlage oder öffnen Sie nur einen Spalt breit.

Handwerker kommen nur auf Bestellung!

Spengler und Sanitäre, aber auch Beamte, die einen Zähler ablesen wollen, klingeln nicht unangemeldet an Ihrer Tür. Vergewissern Sie sich zuerst bei der SAW-Geschäftsstelle, bevor Sie Handwerker oder Amtspersonen in Ihre Wohnung lassen. Prüfen Sie Ausweise gründlich: Jeder kann behaupten, ein Anwalt oder gar ein Polizist zu sein.

Vertrösten Sie die Bittsteller!

Wenn Sie unter Druck gesetzt werden, bitten Sie die Besucher, zu einem späteren Zeitpunkt wiederzukommen. Holen Sie sich Unterstützung, damit Sie beim zweiten Besuch nicht allein sind.

Unterschreiben Sie nichts!

Verlangen Sie Bedenkzeit und lassen Sie sich die Papiere zur Prüfung aushändigen. Sollten Sie sich zu einer Unterschrift haben drängen lassen: Verträge können innert einer Woche (schriftlich und eingeschrieben) widerrufen werden.

Wenden Sie sich an die Polizei!

Wenn Unbekannte von Ihnen grössere Summen verlangen oder bereits bekommen haben, erstatten Sie Anzeige. Oft lässt sich damit mindestens ein Teil des Geldes retten.

Sorgen Sie für den Fall der Fälle vor!

So wie Frau O. aus der Siedlung Köschenrüti, die ihrer Bank die Anweisung gab, sofort ihren Sohn zu benachrichtigen, falls sie eine ungewöhnlich hohe Summe vom Konto abheben wolle. Denn man könne nie wissen, ob man nicht doch einmal zu gutgläubig sei ...

Weitere Tipps gibt die Schweizerische Kriminalprävention unter www.skppsc.ch

Achtung: neue Variante des Trickbetrugs!

1. Wenn die Betrüger mit ihrer Überredungskunst gescheitert sind, erhält das Opfer einen Anruf von einem angeblichen Polizisten.
2. Dieser überredet das Opfer, zum Schein auf die Geldforderung einzugehen, um so den Betrüger zu fassen.
3. Der vermeintliche Polizist verabredet sich dann mit dem Opfer, um gemeinsam zur Bank zu gehen. Tatsächlich ruft der Betrüger nochmals an, so dass das Opfer glaubt, ihn in die Falle zu locken.
4. Das Geld wird, angeblich nur zum Schein, übergeben – und ist weg.

SAW-Mieter/innen testen ein neues Computerprogramm

Ein Butler im Computer: Hilfe oder Störenfried?



Kann Internet-Kommunikation älteren Menschen dabei helfen, mit dem Alleinsein besser umzugehen? Und ist dabei ein Computerprogramm hilfreich, das wie ein Butler funktioniert? Diesen Fragen widmet sich eine Studie der Universität Zürich. Gesucht sind dafür SAW-Mieterinnen und -Mieter als kritische Testpersonen.

Text: Isabel Baumberger, Bild: Uni Zürich

Karl H. aus der Siedlung Felsenrain ist 94 Jahre alt und «nicht mehr so gut zu Fuss unterwegs», wie er freimütig gesteht. «Gerade im Winter, wenn es draussen eisig ist, bleibe ich gern in meiner Wohnung. Um nicht zu vereinsamen, nutze ich das Butler Programm.»

Mit diesem Programm, das in Spanien entwickelt wurde und nun in der Schweiz von der Universität Zürich getestet wird, kann man auf einfache Weise mit anderen Menschen in Kontakt treten. Bedingung ist allerdings, dass auf deren Computer ebenfalls das Butler Programm läuft. Ein Vorteil dieses Programms gegenüber anderen Möglichkeiten – wie etwa Facebook – liegt in seiner simplen Bedienung. Karl H. schätzt diesen Komfort: «Ich habe erst vor ein paar Jahren angefangen, den Computer zu nutzen, und die Programme waren oft verwirrend für mich», erklärt er. «Mit dem Butler dagegen kann ich gut umgehen.»

Der Computer sagt genau, was zu tun ist

Der Butler ist tatsächlich ausgesprochen einfach gestrickt: Grosse Knöpfe mit gut verständlichen Symbolen zeigen, was man mit

dem Programm machen kann. Zudem erscheinen alle Instruktionen schriftlich – und werden gleichzeitig von der Comic-Figur, die den Butler darstellt, mündlich erklärt. Zwar kann man jeweils auf der Seite, auf der man gerade arbeitet, den Ton abschalten, aber



sobald man wieder zum Start geht, begrüsst einen der Butler aufs Neue mit überströmender Freundlichkeit. Nervt das nicht? «Genau solche Fragen wollen wir mit der Studie klären», versichert die klinische Psychologin und Leiterin der Studie Dr. Eva Heim. «Es geht darum, ob das Programm funktioniert, ob ältere Menschen den Computerbutler gut finden und wie wir ihn verbessern können.»

Karl H. wünscht sich mehr Studienteilnehmende

Bisher gibt es lediglich sieben Testpersonen, die durch das Butler

Programm miteinander kommunizieren können. «Das ist für Herrn H. natürlich etwas langweilig», meint Eva Heim. «Denn je mehr Kontaktmöglichkeiten man hat, desto interessanter wird es. Deshalb wäre es sehr schön, wenn sich möglichst viele SAW-Mieterinnen und -mieter an der Studie beteiligen würden.» Laut Heim ist das Butler Programm eine unkomplizierte Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen. «Aus der Forschung wissen wir, dass es manchmal einfacher ist, über das Internet zu kommunizieren als direkt. Eine Nachricht kann man dann schreiben, wenn man Zeit und Lust dazu hat. Dazu braucht es keine Planung wie für ein Treffen.» Deshalb geht Heim davon aus, dass der Computer Butler ein gutes Mittel gegen Einsamkeit älterer Menschen mit eingeschränkter Mobilität ist.

Teilnehmen

Wer an der Studie teilnehmen möchte, kann sich als Testperson anmelden. Computerkenntnisse werden dabei nicht vorausgesetzt, die Teilnehmenden erhalten eine detaillierte persönliche Einführung bei sich zu Hause. Es besteht auch die Möglichkeit, den Computer Butler auf eigene Faust auszuprobieren – nach einmaliger Kontaktaufnahme per Telefon.

Kontakt für Anmeldungen oder weitere Auskünfte:

Dr. Eva Heim
Universität Zürich,
Psychologisches Institut
Tel. +41 (0)44 635 73 26
e.heim@psychologie.uzh.ch



Karl H. kommt mit dem Computer Butler gut zurecht.

Lob für die SAW-Siedlung Frieden

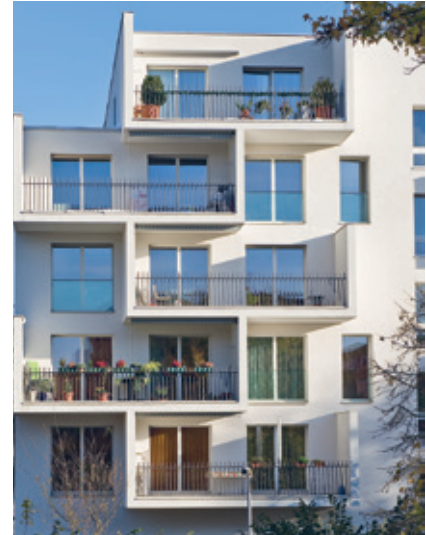
«Begegnungsort für unterschiedliche Generationen»

Im Rahmen des Wettbewerbs «Auszeichnung für gute Bauten» erhielt die SAW-Siedlung Frieden von der Stadt Zürich eine Anerkennung.

Dem Bau einer neuen SAW-Siedlung geht immer ein Architekturwettbewerb mit hohen Anforderungen voraus. Der zwischen 2010 und 2013 erbaute «Frieden» an der Wehntalerstrasse musste darüber hinaus speziellen Kriterien genügen: Neben schönen Alterswohnungen sollten darin auch eine Kinderkrippe und ein Eltern-Kind-Zentrum sowie Begegnungsmöglichkeiten und Verweilräume mit Bezug zum Quartier Platz haben.

Mit dem Resultat sind nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner insgesamt sehr zufrieden. Es überzeugte auch die interdisziplinäre Jury, die im September 2016 im Auf-

trag der Stadt Zürich gute Bauten auszeichnete. Die Siedlung Frieden erhielt eine Anerkennung als interessante Neuüberbauung im Gebiet zwischen Neu-Affoltern und Neu-Oerlikon. Obwohl man hier auf die maximal mögliche Ausnutzung zugunsten einer guten Einpassung ins Quartier verzichtet habe, sei die Siedlung «mit ihrer besonderen Nutzung als Begegnungsort räumlich sehr präsent», lobt die Jury. Der «Frieden» setze durch die «skulpturale architektonische Ausbildung» ein markantes städtebauliches Zeichen, schreibt sie in der Publikation zum Wettbewerb. (bai)



SAW-Siedlung Frieden, pool Architekten, Zürich. Grünraumgestaltung: Appert & Zwahlen Partner Landschaftsarchitekten, Cham

Erinnerungen austauschen als Lebenselixier

Erstes SAW-Erzählcafé in der Siedlung Irchel

Im Rahmen der kostenlosen öffentlichen Veranstaltungen der SAW, die jeden zweiten Donnerstag in einer ihrer Siedlungen stattfinden, geht am 19. Januar 2017 zum ersten Mal ein Erzählcafé über die Bühne. Gast: Radiolegende Elisabeth Schnell. Thema: Winter!

Erzählcafés sind eine Möglichkeit, biografische Erinnerungen auf unterhaltsame, lustvolle Weise auszutauschen.

Nach der Einführung ins Thema durch die Moderation – oft zusammen mit einem prominenten Gast – kommen die Teilnehmenden selbst zum Zug: In grösserer oder kleinerer Runde erzählt man sich zum vorgegebenen Thema Geschichten aus dem eigenen Leben.

Die Tradition des Austauschs im Erzählcafé wurde nach dem Mauerfall in Berlin einer grösseren Öffentlichkeit bekannt. Damals war es wichtig, dass sich die Menschen aus Ost- und Westberlin mit ihren sehr verschiedenen Lebensläufen



Seegfröni 1963

besser kennenlernten. Die zu diesem Zweck veranstalteten Erzählcafés waren so anregend und erfolgreich, dass ähnliche Anlässe mittlerweile in ganz Europa stattfinden. So lebt eine fast vergessene Erzählkultur wieder auf.

Am Donnerstag, 19. Januar findet zum ersten Mal ein SAW-Erzählcafé statt. Gast im Einstiegsgespräch

ist die Radiolegende, Schauspielerin und Autorin Elisabeth Schnell. Das Thema: Winter. Welche Erinnerungen verbinden Sie mit dieser Jahreszeit? Haben Sie die Zürcher Seegfröni 1962/63 miterlebt? Sind Sie Schlittschuh gelaufen? Auf vereisten Strassen in die Schule gerutscht? Erzählen und hören Sie Wintererinnerungen! (bai)



Gast im Erzählcafé: Elisabeth Schnell

Foto: Kurt Meier, studioart.ch



Veranstaltungen

Dezember 2016

Donnerstag, 15. Dezember, 14 Uhr
«Erika» Kurzgeschichten von Elke Heidenreich
Lesung mit Burkhard Heiland, Verlagslektor
 Siedlung Dufourstrasse,
 Baurstrasse 11, 8008 Zürich

Januar 2017

Donnerstag, 19. Januar, 14 Uhr
Erstes SAW-Erzählcafé – zum Thema Winter
Isabel Baumberger, Journalistin und Biografikerin
Gast: Elisabeth Schnell, Radiolegende
 Siedlung Irchel,
 Möhrlistrasse 110, 8006 Zürich

Februar 2017

Donnerstag, 2. Februar, 14 Uhr
Pilates für Seniorinnen und Senioren
Danny Birchler, Pilates REHA-Ausbildungsleiter für Physiotherapeuten
 Siedlung Hirzenbach,
 Hirzenbachstrasse 85, 8051 Zürich

Donnerstag, 16. Februar, 14 Uhr
SEBA®-Schnupperkurs
Wanda Lehrer und Mirjam Eggspühler, SEBA®-Trainerinnen
 Siedlung Schaffhauserplatz,
 Hofwiesenstrasse 11, 8057 Zürich

März 2017

Donnerstag, 2. März, 14 Uhr
Freiwillige Arbeit: ein Engagement, das sich lohnt!
Romana Benedetti, Kontaktstelle Freiwillige Arbeit, Soziale Dienste, Stadt Zürich
Lukas Niederberger, Geschäftsleiter Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
 Siedlung Schaffhauserplatz,
 Hofwiesenstrasse 11, 8057 Zürich

Donnerstag, 16. März, 14 Uhr
Selbstverteidigung für Seniorinnen und Senioren
Benj Lee, Präsident SV Lehrer, Cheftrainer IMACS.ch
 Siedlung Hirzenbach,
 Hirzenbachstrasse 85, 8051 Zürich

Donnerstag, 30. März, 14 Uhr
Feuer und Rauch am Ätna
 Eine Bilderreise
Josef Stierli-Schneider, pensionierter Naturbewunderer
 Siedlung Espenhof,
 Espenhofweg 42, 8047 Zürich

April 2017

Dienstag, 11. April, 14 Uhr
«Über de Röschtigrabe»
Barbara Wernli, Historikerin, Stadtführerin
 Siedlung Frieden,
 Einfangstrasse 10, 8046 Zürich

Donnerstag, 27. April 2017, 14 Uhr
Selbstmedikation: sich selbständig pflegen ohne Risiko!
Viola Brändli, Apothekerin der Apotheke Meierhof, Zürich
 Siedlung Seebach,
 Glattalstrasse 3, 8052 Zürich

Details zu den Veranstaltungen auf www.wohnenab60.ch/veranstaltungen

Bild: Frederic Meyer



Impressum

Die Wohnzeitung erscheint dreimal jährlich. Nächste Ausgabe: Ende April 2017

Auflage: 4300 Exemplare, gedruckt auf Refutura, 100% Altpapier **Druck:** Printoset, Zürich

Herausgeberin: Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich SAW, Feldstrasse 110, 8036 Zürich, Tel. 044 247 73 33

Mail: wohnenab60@zuerich.ch, Webseite: www.wohnenab60.ch

Redaktionsleitung: Isabel Baumberger (bai), Verantwortliche Information und Kommunikation a.i.

Gesamtverantwortung: Beatrice Appius, Direktorin SAW

Gestaltung: Claudia Labhart, buero16a.ch